Freizeit in Zürich

Autor(en): **Bächinger, B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 5: **Freizeit. Teil 2**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIZEIT IN ZÜRICH von B. Bächinger

Ich habe mir die aufgabe gestellt, in einem abgegrenzten gebiet das freizeitangebot für körperbehinderte zusammenzustellen. Dazu wählte ich die stadt Zürich. Es war nicht grad einfach, einen ungefähren überblick über die verschiedenen gruppen und organisationen zu bekommen, denn sehr viel läuft auf dem "behindertensektor" parallel, unkoordiniert, vereinzelt.

A. Was "bieten" die behindertengruppen?

Ich habe mit verschiedenen vereinen kontakt aufgenommen und leute ersucht, ihre aktivitäten darzustellen. Ich bin mir dabei bewusst, dass diese zusammenstellung unvollständig ist.

PTA-VULKAN (Pfadfinderinnen trotz allem) ZÜRICH

Vor 10 jahren wurde unser trupp gegründet. Als zielsetzung und begründung des namens "VULKAN" diente: "Feststehen wie der berg, und im innern lodern und brennen und die funken weitergeben."

Wer sind wir?
Körperlich behinderte und gesunde mädchen im alter von 7 - 16.

Sie gehören dazu!

Eine natürliche, ehrliche und unvoreingenommene Einstellung zu den Behinderten könnte am besten im Kindesalter vermittelt werden. Sind doch später festgefahrene Vorurteile schwer wegzuschaffen oder auszurotten. Also wäre vielleicht ein Anfang bei den Kindern zu suchen.
Seit mehr als 50 Jahren hat die Pfadfinderbewegung behinderte Kinder als Teil des Pfadfindertums angesehen und nicht als Abseitsstehende. Zudem ist das Kind nicht in erster Linie Behinderte oder Behinderter, sondern Pfadfinderin oder Pfadfinder. Hier wird auch nicht für den Behinderten gearbeitet, sondern mit dem Behinderten.
Diese Behinderten-Arbeit ist sicher nicht schlecht, reicht aber nicht aus, wenn die PTA für sich wie unter einer Käseglocke leben. Es müssen auch gemeinsame Aktionen sowohl mit ‹gesunden› Pfadfinderinnen und Pfadfindern als auch mit andern PTA-Gruppen durchgeführt werden. Auf diese Weise wäre eine Festigung zur Integration vielleicht gewährleistet.

Peter Langendorf, Basel
Beauftragter des SPB für PTA

Was wollen wir?
Nach den zielen und traditionen der weltweiten bewegung "pfadi" unsere zusammenkünfte gestalten. Wir haben alle 2 wochen am samstagnachmittag in einem stadtteil unsere übungen, bei denen wir gemeinsam erleben und gestalten, entdecken und helfen. Im winter halten wir unsere übungen hauptsächlich in unseren zwei lokalen ab. Der jeweilige höhepunkt des jahres stellt das lager dar, jedesmal in einer andern gegend und mit einem andern thema. Das nächste ist ein frühlingslager in der nähe von Solothurn unter dem thema "Zigeuner".

Wir sind im pfaditrupp 35 und bei den bienli (die jüngeren) 10, welche zum teil von den eltern gebracht und abgeholt werden. Anderen wird der transport durch altpfadis ermöglicht. Trotzdem ist der transport unser grösstes problem, da wir kinder von der stadt Zürich und der umgebung haben.

Damit die behinderten nicht wieder in einem ghetto sind, aber auch für

den gesunden wettbewerb und für die notwendige hilfe, haben wir gleichaltrige gesunde und behinderte pfadis. Auch sind wir einer "gesunden" abteilung angeschlossen, mit denen gemeinsame unternehmungen durchgeführt werden.
Kontaktadresse: Monika Haag, Hadlaubstrasse 142, 8006 Zürich
Tel. 01 / 28 31 74

2. IDEM – IN DER BRUNAU

Wir IDEM'ler sind jugendliche aus Zürich und verbringen einen teil unserer freizeit mit behinderten. Unter anderem mit denjenigen der Eingliederungsstätte Brunau.

Nach ihrer täglichen ausbildungszeit besteht natürlich das bedürfnis nach entspannung und abwechslung. Sie sind aber körperlich behindert und somit mehr oder weniger auf unterstützung angewiesen.

Zusammen besuchen wir theateraufführungen und konzerte, gestalten ab und zu einen lustigen abend und schwimmen regelmässig am donnerstagabend im hallenbad von Kilchberg.

Aussenstehende sind ebenfalls immer herzlich willkommen. Wenn Du genaueres erfahren möchtest, kannst Du Dich an:
Fredy Wiederkehr, Zypressenstrasse 72, 8004 Zürich
Tel. 01 / 23 34 83 (ab 18.30 h) wenden.

Fredy Wiederkehr

3. JUGENDCLUB "IM GUT"

Wir sind eine ganz friedliche truppe von behinderten, welche unter der woche in heimen, bei ihren eltern oder auch in einer eigenen wohnung leben. Wir haben alle arten von behinderungen in unserem club, also auch geistig-schwachbegabte.

Wir haben eine untere altersgrenze von 16 jahren vereinbart; gegen oben keine. Die derzeit ältesten sind über 30 jahre jung.

Wünsche?

Matthias, du bist selber behindert und in der führungsspitze tätig. Frage: Hast du besondere wünsche im zusammenhang mit dem club?
Matthias: Erstens möchte ich noch so lang als möglich diesem club und dem führungsteam angehören, denn es macht mir sehr viel spass zu helfen und zu geben, was ich kann.
Zweitens, wenn noch mehr anregungen von seiten des jugendclubs kämen. Und im weiteren hoffe ich, dass diese lustige und fröhliche truppe lange zusammenbleibt und noch viele neue gesichter dazu kommen mögen.

Einmal im monat treffen wir uns, jeweils am samstagabend. Je nachdem, was geboten wird, kommen zwischen 15 - 50 leute. Vorbereitet werden diese abende von einem 11-köpfigen team aus behinderten wie nichtbehinderten, wobei

es nicht verboten ist, wenn sich auch andere noch zur vorbereitung melden. Der club besteht im moment aus ca. 110 mitgliedern.

Interessenten können sich bei mir:

Matthias Strickler, Sihlrainstrasse 16, 8002 Zürich
Tel. 01 / 25 96 36 näher erkundigen.

Matthias Strickler

4. DIE ASPR IM WIEDERAUFBAU (Schweiz. Vereinigung der Gelähmten)

Früher hatte die ASPr in Zürich eine jugendgruppe, doch schon seit mehreren jahren ist sie aufgelöst. Im moment wird ein neuaufbau einer gruppe begonnen. Altersmässig ungefähr bis 25 - 30. Als behinderungsart kommen vorwiegend körperbehinderte in frage.

Leute, die aktiv mithelfen wollen, melden sich bei:

Arthur Schwarzer, Hohensteinweg, 8055 Zürich
Tel. 01 / 35 42 56

5. INVALIDENSPORTCLUB ZÜRICH

Der vita-parcours ist heute mode geworden, hört man allseits sagen. Was aber tun die hunderte von körperlich behinderten mitmenschen, um dem durch ihre behinderung verstärkt immobilisierten körper den allernötigsten ausgleich zu verschaffen?

Sport von vitaler bedeutung

Im invalidensportclub sind alle jene behinderten vereinigt, die eine gelegenheit zur körperlichen bewegung gesucht und die es begriffen haben, dass für sie eine sportliche betätigung nicht bloss ein plausch darstellt, sondern von vitaler bedeutung ist. Natürlich haben die geselligkeit und die kameradschaft, die sich mit der zeit in jeder gruppe von selbst einstellt, ihre daseinsberechtigung; ich möchte sogar sagen, ihre ebenso grosse bedeutung wie das sportliche training, erheischt doch die psyche ihre nahrung genau wie der körper. Eine gute moral und eine gesunde einstellung zu den eigenen eingeschränkten körperlichen möglichkeiten sind die wirksamste unterstützung zu jeder medizinischen massnahme, das bestätigen alle ärzte.

Invalidensportclub Zürich

In Zürich ist in dieser hinsicht schon einiges geschehen: Unser invalidensportklub besteht aus rund 15 gruppen, die die verschiedensten behinderungsarten berücksichtigen. Die amputierten betreiben schwimmen, leichtathletik, skifahren, langlauf, ebenso die sehbehinderten, während sich die geistigbehinderten in gymnastik und spielen üben; paraplegiker wiederum betreiben das bogenschiessen, speerwerfen, kugelstossen. Neuerdings hat sich eine badmintongruppe gebildet, die dieses interessante und körperlich anspruchsvolle spiel vom rollstuhl aus betreibt. Nicht unerwähnt sollen alle jene unseres klubs sein, die leistungssport betreiben und 1976 an der Olympiade für behinderte in Toronto teilnahmen, um dort durch verschiedene medaillenränge zu glänzen.

Die stadt stellt uns unentgeltlich turnhallen und zum teil auch geräte zur verfügung und verlangt dafür eine regelmässige und eine bestimmte anzahl nicht un-

terschreitende belegung. Ebenso stehen einige hallenschwimmbäder zur verfügung, die allerdings für das allgemeine publikum geschaffen wurden und oft einrichtungsmässig für die behinderten einige wünsche offen lassen. Für die gehbehinderten sind vor allem stufen, zu enge türen, fehlende festhaltemöglichkeiten, unpraktische toiletten und duschen die haupthindernisse, die sie völlig von der hilfe durch drittpersonen abhängig machen. Neuerdings ist nun aber ein therapiezentrum am Käferberg entstanden, das weitgehend auf diese bedürfnisse eingestellt ist. Stufenlose eingänge, korridore, lifte bilden die erste voraussetzung, denen sich rollstuhlgängige garderobenräume, toiletten und ein schwimmbad anschliessen, das seinesgleichen sucht. Besonders erwähnt sei auch die wunderbare turnhalle, die mit allen modernen errungenschaften ausgerüstet ist. Bekannt ist auch ein schöner rollstuhlweg, etwa 2,5 km lang, in der nähe des Zoos auf dem Zürichberg gelegen, wo sogar meisterschaften im rollstuhlfahren ausgetragen werden. Diesem wird sich bald ein zweiter auf dem Käferberg anschliessen, der voraussichtlich diesen sommer eröffnet wird.

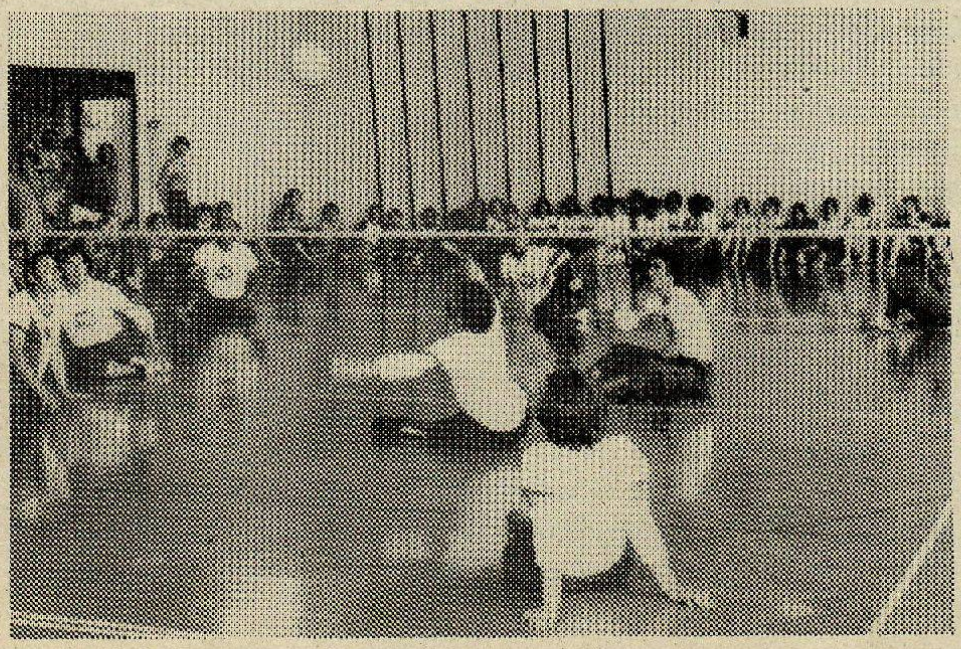
Verdienst der trainingsleiter. . . .

Wenn uns der vorhandene platz in diesem heft auch nur bruchstückweise unsere sportmöglichkeiten darzustellen erlaubt, so bleibe doch der massgebliche einsatz der rund 50 trainingsleiter nicht unerwähnt. Ihnen vor allem gebührt das verdienst, dass die behinderten überhaupt sport treiben können. Was diese jungen athleten an zeit, geduld und hilfsbereitschaft aufbringen, lässt sich nicht mit wenigen worten beschreiben, sind doch behinderte jeder art, geschlecht und alter, vom schulkind bis zum grossvater, im invalidensportklub vereinigt.

Umso mehr erstaunt es, dass trotz der grossen anzahl eingeschriebener aktiver es noch hunderte gibt — die dunkelziffer ist wahrscheinlich nur den ärzten bekannt —, die sich hinter ihre vier wände verschanzen, dort versauern und vereinsamen und ein menschenunwürdiges leben fristen.

Wolfgang Rohner

Detaillierte programme können angefordert werden bei:
Schweiz. Verband für Invalidensport SVIS
Brunaustrasse 6, 8002 Zürich



Auszug aus dem prospekt des invalidensportclubs Zürich:

Ein gesunder soll sport treiben, ein invalider muss sport treiben.

(Marcel Meier)

6. IMPULS-REGIONALGRUPPE

Die zürcher regionalgruppe hat sich aufgelöst. In frieden und minne – und mit der auswertung unserer schülerbefragung. (Wir möchten deren resultate in einer der nächsten PULS-nummern veröffentlichen).

Die regionalgruppe hat sich vor allem in der öffentlichkeitsarbeit stark engagiert. Sie existierte drei jahre. Bei unserer letzten standortbestimmung zeigten sich unterschiedliche interessen, z.t. mangelnde motivation und eine gewisse stagnation des gruppenprozesses. So beschlossen wir, die regionalgruppe aufzulösen und uns nach individuellen interessen in den andern zürcher gruppen zu engagieren. Ich möchte aber betonen, dass die gruppe nicht wegen der gleichzeitig gegründeten Ce Be eF-gruppe auseinanderfiel. Wir hatten schon vorher mühe, an einem gemeinsamen ziel zu arbeiten.

Im anschluss an die ergebnisse unserer befragung von schulklassen hat sich eine arbeitsgruppe gebildet. Ihr ziel ist es, lehrmaterial für schulstunden zum thema behinderung auszuarbeiten. Interessenten an dieser arbeitsgruppe sind willkommen und erhalten nähere auskunft bei:

Brigitt Hohl, Bürglistrasse 11, 8002 Zürich
Tel. 01 / 32 28 97
und Franz Lohri, Zugerstrasse 801, 8918 Hausen a. A.
Tel. 01 / 99 25 80

Maria Danioth

7. CE BE EF-GRUPPE

An der Ce Be eF-GV in Stanstaad lernte ich Kik und Kathrin aus Zürich kennen, und wir fanden bald, es wäre glatt, sich hie und da in Zürich mit einigen b und nb zu treffen, über schwierigkeiten aus dem alltag zu reden um vermehrt brükken zu schlagen zwischen b und nb.

Ich möchte nun über die anfänge unserer gruppe berichten, was wir unternommen haben, und mit welchen problemen wir uns auseinandersetzen müssen.

Nach einer vorbereitungsphase, in der wir drei versuchten, unsere vorstellungen zu klären und interessenten anzuschreiben, fanden die ersten treffen bei Kik statt. Es hat sich dann ziemlich bald herausgestellt, dass die teilnehmer den wunsch hatten, vorläufig nicht noch mehr mitglieder aufzunehmen, schon aus räumlichen und technischen gründen. An unseren treffen einmal pro monat sind wir durchschnittlich zehn personen.

Bisherige aktivitäten:
- Schwatzen
- Rollenspiel, diskussion darüber
- Spaghetteta
- einige haben die Luzerner Fasnacht besucht
- nochmals schwatzen

Gemeinsam ist uns der wunsch, über eine gewisse ohnmacht hinwegzukommen, also im rollenspiel nicht einfach angestaute gefühle (ärger, hass, neid, mitleid usw.) abreagieren, sondern vielmehr gemeinsamkeiten mit den schwierigkeiten anderer sehen und so die eigene hilflosigkeit überwinden. Um so weit zu kommen brauchen wir eine vertrauensatmosphäre, die in einer grösseren gruppe kaum entstehen könnte.

Ansprüche und erwartungen von aussen (auch vermeintliche) lassen unsicherheit und abwehr aufkommen: bevor wir auf ein ziel hin arbeiten und eine meinung vertreten können, müssen wir uns zuerst selbst finden als gruppe.
Da sind noch die sprachprobleme: Verstehe ich die bedeutung der worte des anderen? Deute ich sein schweigen richtig? Warum reden einzelne weniger als andere? Ist es angst (sich ungeschickt auszudrücken oder sich preiszugeben), oder gab es einfach noch nichts wesentliches zu sagen?
Bevor wir über gewisse themen reden, müssen wir uns also besser kennenlernen; gemeinsam ins kino gehen, feste machen, aus den "vier wänden" herauskommen, allerlei verrücktes mehr. . . .

Was wir nicht sein wollen und können:
- Sprachrohr einer minderheit
- Konkurrenz zu offiziellen institutionen
- Freizeitorganisatoren
- Ehevermittlungsinstitut

Ich habe jetzt hauptsächlich von den (anfangs-) schwierigkeiten geschrieben und dabei ist etwas untergegangen, wie positiv und gut ich diese erfahrungen und die beziehungen, die in einer solchen gruppe entstehen, finde. Gerade solche informelle treffen bieten allen mitgliedern die möglichkeit, neue wege zu gehen.

Vielleicht dient der artikel dann anderen leuten als anstoss, selbst etwas ähnliches zu versuchen; auch möchten wir vermeiden, dass irgendwelche falschen vorstellungen (und erwartungen) über unsere gruppe im umlauf bleiben.

Macht selber gruppen

Nachdem nun die liste der Ce Be eF-mitglieder da ist, wäre es noch einfacher, sich einmal spontan mit anderen aus der gegend in verbindung zu setzen und zusammen mit interessenten aus dem bekanntenkreis treffen zu vereinbaren, evtl. in anderer form als der hier beschriebenen.

Ich wünsche euch dabei viel erfolg und würde mich freuen, von alternativen zu hören.

Denyse Gundlich

Betrifft: **FOTOARCHIV des PULS**

Der aufruf im februar-PULS, die leser mögen fotos an mich schicken, damit ein kleines fotoarchiv zur besseren gestaltung der zeitschrift PULS angelegt werden kann, hat 1 (in Worten: ein) echo gefunden. Martin Jäggi hat alle seine – die behindertenarbeit betreffenden – negative geschickt. Herzlichen dank.

Wer folgt diesem beispiel? Wer schickt noch fotos, damit der PULS auch visuell pulst?

Wolfgang Suttner

B. Diskussion in der Brunau

Ich wollte aber nicht nur ein bild über die freizeitmöglichkeiten von seiten der organisatoren erhalten, sondern auch von den betroffenen selber. So ging ich in die Eingliederungsstätte Brunau, wo ich mit 13 behinderten eine diskussion führte. Ich möchte daraus einige ausschnitte herausnehmen:

1. IDEM = PRO UND CONTRA

Annelies: Die IDEM kommt jeweils in die Brunau und organisiert irgend etwas. Aber ich habe die total auf der latte; ich habe solche behinderten-organisationen nicht gern. So jugendgruppen. . . im gänsemarsch gehen die ins kino. Behinderte müssen vermehrt privatinitiative haben. Es ist z.b. viel wertvoller, wenn jemand von uns sagt: Komm wir gehen in eine beiz oder gehen dort und dort hin. Oder wir fahren einmal mit den rollstühlen dem see entlang und schauen, wie weit wir kommen. Das ist etwas für sich selber. Hingegen eine IDEM nimmt einem alles ab. Da geht man ins restaurant, alle stühle werden weggeräumt, die türen sind schon offen, wenn man hineinkommt. Man geht nur noch in der masse fort, und ich glaube, man geht auch in der masse unter.

Rolf: Ich sehe die IDEM als vorteil an, für einen gewissen gemeinschaftssinn am abend. Es gibt sicher in der Brunau ein paar einzelgänger, und für die ist das grad gut. Wenn diese dann in einer gemeinschaft sind, bekommen sie irgendwie selbstbewusstsein. Für mich habe ich das gefühl, dass das irgendwie ein ansporn ist, auch andere kennenzulernen.

Hr. Blöchliger (Abteilungsleiter):
Als die IDEM neu in die Brunau kam, war sie schampar willkommen. Sie hatte einen unwahrscheinlichen zulauf, mehr als die hälfte der schüler blieb am mittwoch zuhause und unternahm mit der IDEM etwas. Treppenauf und -ab machten wir postenläufe, und das war ein betrieb.
Und jetzt hat man sich dran gewöhnt, dass die etwas bieten und hat verlernt, auch selber etwas beizutragen.

2. DANCING - DISKOTHEK: NICHTS FÜR BEHINDERTE?

Luigi: Am montag und mittwoch gehe ich oft in die diskothek.

Ich: Wohin gehst du dann? (Gelächter)

Luigi: Wir haben eine eigene. Dann gehe ich auch ins kino, in ein restaurant. Wenn ich daheim bleibe, mache ich aufgaben. Sonst, am donnerstag gehe ich schwimmen, etwas sport muss auch noch sein.

Ich: Wieso habt ihr vorher gelacht, wegen der diskothek?

Annelies: Weil es eine Brunau-diskothek ist. Das hat so lustig getönt: er gehe in die diskothek.

Ich: Es gibt in der stadt diskotheken für junge. Luigi, bist du noch nie dort gewesen?

Luigi: Nein, Ich gehe eigentlich nicht so viel tanzen. Und dann muss man auch eintritt bezahlen.

Annelies: Dancings sind sowieso nicht geeignet für behinderte. Erstens wird man beinahe zertrampelt mit dem rollstuhl, zweitens ist der rollstuhl überall im weg, und drittens zuschauen, wie die im zeug herumtanzen, ist auch nicht grad lustig.

Clodine: Mit einer kollegin, gehe ich eigentlich nicht viel, selten. Einfach dahocken und zuschauen, wie die andern tanzen, finde ich blöd. Wenn die diskothek intern ist, ist man ungenierter. Da schauen nicht alle blöd.

3. WAS MACHST DU HEUTE ABEND IN DER FREIZEIT?

Corine: Ich habe im sinne zu lesen und musik zu hören. Ich habe keine ahnung, ob noch etwas dazwischen kommt. Lassen wir uns überraschen.

Lina: Etwas musik hören, das geschäft vergessen.

Rolf: Wenn ich kein englisch hätte, würde ich gerne ins kino gehen.

Vreni: Ich weiss ehrlich gesagt noch nicht, was ich vorhabe.

Manuel: Ich gehe heute abend wieder ins karate, die ganze woche ausser mittwoch.

Luigi: Ich gehe in die diskothek, gute musik hören.

Josef: Ich habe eigentlich nichts besonderes vor, weil ich nicht genau weiss, was ich abends mache.

C. Braucht es überhaupt spezielle angebote für behinderte?

Das Stichwort "Drahtschmidli", dem Zürcher jugendzentrum, löst bei den behinderten jugendlichen in der Brunau kein echo aus. Niemand war bisher dort. Trotzdem interessiert es mich, ob es für behinderte möglich wäre, im Drahtschmidli an kursen, reisen etc. teilzunehmen.
Ivo Ramer gibt bereitwillig auskunft:

"Es gibt keine kurse, die speziell für körperbehinderte geeignet sind. Bei der gestaltung des programms wird nicht darauf geschaut (viele kurse haben etwas mit bewegung zu tun). Zudem ist das haus sehr rollstuhlungünstig, viele treppen. Wir sind nur ganz selten mit diesem problem konfrontiert worden. Aber bei entsprechendem bedürfnis sind wir schon bereit, änderungen in der kursgestaltung vorzunehmen."

Im jugendhaus ist alle 14 tage tanz. Aber der raum ist jeweils pumsvoll, so dass behinderte, vor allem im rollstuhl, wirklich fast zertrampelt würden Aber versucht hats noch niemand.
Einer der ganz wenigen körperbehinderten die im Drahtschmidli mitmachen nimmt am kurs über "liebe – freundschaft – sexualität" teil. Für ihn hats keine speziellen schwierigkeiten gegeben: "Schon seit längerem kenne ich einige leute, die an diesem kurs mitmachen. Daher fühle ich mich da aufgehoben."

Ich gehe von der annahme aus, dass die bedürfnisse in der freizeit von behinderten wie nichtbehinderten im prinzip die gleichen sind. Braucht es dann überhaupt noch spezielle gruppen, die sich mit körperbehinderten "abgeben"? Müsste es nicht ein wichtiges ziel für solche gruppen sein, den kontakt nach aussen verstärkter zu suchen? Und müsste logischerweise nicht das letzte ziel solcher gruppierungen sein: sich selber überflüssig machen?

Bernhard Bächinger